

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1859

10.12.1859 (No. 299)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 10. Dezember.

N. 299.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
 Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
 Expedition: Karl-Friedrichs-Str. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1859.

Alle Postexpeditionen nehmen Bestellung an auf den Monat Dezember der Karlsruher Zeitung. Der Abonnementpreis für diesen Monat beträgt in den Orten des Landpostbezirks Karlsruhe 42 fr., in allen andern Orten des Großherzogthums 48 fr., für welche Beträge die einzelnen Nummern den Herren Abonnenten vollständig franco zugestellt werden.

Deutschland.

Karlsruhe, 8. Dez. Laut allerhöchster Ordre vom 7. d. M. treten in Folge der Auflösung der Reservebataillone folgende Bestimmungen und Veränderungen in der Eintheilung der Offiziere der Infanterie ein:

- a) Als berittene Hauptmänner zur Verwendung im Stab werden eingetheilt:
 - bei dem (1.) Leib-Grenadierregiment: Hauptmann Heister, unter Verlegung vom Generalstab dahin; bei dem 2. Infanterieregiment Prinz von Preußen; Hauptmann v. Krenz, desselben Regiments; bei dem 3. Infanterieregiment: Hauptmann Alsbrend, unter Verlegung vom 4. Infanterieregiment Prinz Wilhelm dahin; Hauptmann v. Adelsheim desselben Regiments; bei dem 4. Infanterieregiment Prinz Wilhelm: Hauptmann v. Göler, unter Verlegung vom (1.) Leib-Grenadierregiment dahin; bei dem 1. Füsilierbataillon: Hauptmann Kammer, unter Verlegung vom 2. Infanterieregiment Prinz von Preußen dahin; bei dem 2. Füsilierbataillon: Hauptmann Sachs desselben Bataillons; bei dem 3. Füsilierbataillon: Hauptmann Lebeau, mit Verlegung vom 3. Infanterieregiment dahin; bei dem Jägerbataillon: Hauptmann v. Dänneberg, mit Verlegung vom 4. Infanterieregiment Prinz Wilhelm dahin.
- b) Als nichtberittene Hauptmänner werden den Stäben zugetheilt:
 - Hauptmann v. Beust im Jägerbataillon; Hauptmann v. Schilling bei dem (1.) Leib-Grenadierregiment, mit Verlegung vom 4. (Reserve-) Füsilierbataillon dahin.
- c) Ferner werden zu anderen Abtheilungen versetzt:
 - Zum (1.) Leib-Grenadierregiment: Hauptmann Widmann vom 4. (Reserve-) Füsilierbataillon; Oberleutnant Diez vom Generalstab; Oberleutnant Rheinau vom Kadettenkorps, welche Legation unter Verlegung in ihrer derzeitigen Verwendung als Aufsichtsoffiziere und Lehrer des Kadettenkorps; Leutnant Sedner vom 4. (Reserve-) Füsilierbataillon,

- Leutnant Strauß vom 4. (Reserve-) Füsilierbataillon, Leutnant v. Bodmann vom 4. (Reserve-) Füsilierbataillon.
- Zum 2. Infanterieregiment Prinz von Preußen:
 - Oberleutnant v. Gemmingen vom 4. (Reserve-) Füsilierbataillon; Oberleutnant Braunwarth, aggregirt dem 4. Infanterieregiment Prinz Wilhelm, unter Verlegung in seiner Verwendung bei der Garnisonkommandantur Konstanz; Leutnant Zeitler vom 4. (Reserve-) Füsilierbataillon.
- Zum 3. Infanterieregiment:
 - Hauptmann Straub vom 4. (Reserve-) Füsilierbataillon; Hauptmann Strohmeier vom 2. Infanterieregiment Prinz von Preußen; Leutnant Schwarz vom 4. (Reserve-) Füsilierbataillon.
- Zum 1. Füsilierbataillon:
 - Oberleutnant Peterson vom 3. Infanterieregiment; Oberleutnant Barack vom 3. Füsilierbataillon; Oberleutnant Gafel vom 4. (Reserve-) Füsilierbataillon; Leutnant Gudel vom 4. (Reserve-) Füsilierbataillon; Leutnant Baumann vom 4. (Reserve-) Füsilierbataillon; Portepeeführer Schneider vom 4. (Reserve-) Füsilierbataillon.
- Zum 2. Füsilierbataillon:
 - Hauptmann Megger vom 4. (Reserve-) Füsilierbataillon; Oberleutnant Molitor vom 3. Infanterieregiment; Oberleutnant Jeps vom 3. Infanterieregiment; Oberleutnant Schmidt (Rep.) vom 3. Infanterieregiment.
- Zum 3. Füsilierbataillon:
 - Oberleutnant Hilpert vom 4. (Reserve-) Füsilierbataillon, unter Verlegung in seiner derzeitigen Verwendung bei dem Kadettenkorps; Leutnant Hauser vom 4. (Reserve-) Füsilierbataillon; Leutnant Grobe vom 4. (Reserve-) Füsilierbataillon.
- Zum Jägerbataillon:
 - Hauptmann v. Stetten, unter Verlegung in seiner derzeitigen Verwendung bei dem Kadettenkorps; Hauptmann Jacobi vom 2. Infanterieregiment Prinz von Preußen.

S. Pforzheim, 8. Dez. Die von dem Vorstande der hiesigen Handelskammer angeregte Beteiligung der hiesigen Bijouteriefabrikanten an der preussischen Expedition nach Japan und China hat unter den hiesigen Industriellen, wie zu erwarten war, vielen Anklang gefunden, und wurde bei der am letzten Sonntag stattgehabten, durch meine letzte Mittheilung angezeigten Versammlung in allgemeiner Uebereinstimmung beschlossen, die fragliche Expedition mit Müstern der verschiedensten, hier verfertigten Goldwaaren auszuführen. — Das zweite Konzert, das der hiesige „Konzertverein“ veranstaltete, hat am letzten Montag im Saale zur Post stattgefunden. Es war für dasselbe das „Streichquartett des Mannheimer Hoftheaters“, nämlich die H. Karle, Coning, Heide jun., Mayer und Rüdinger, gewonnen worden, und wirkte außer hiesigen musikalischen Kräften noch die blinde Sängerin P. Gaus aus Stuttgart mit. Die sämmtlichen Leistungen fanden ungewöhnlichen Beifall, namentlich boten die Instrumentalprodu-

tionen der Mannheimer Künstler und darunter insbesondere der Vortrag von Beethoven's C-moll-Quartett einen Genuß, der hier zu den Seltenen gehört. Ein vorgetragenes Klavierquartett bewies nicht minder die Meisterschaft des Musiklehrers Brummer dahier als Klavierspieler. — Gestern Abend fand man im hiesigen Gewerbskanal die Leiche der Wittve des vor kurzer Zeit erst verstorbenen Bijouteriefabrikanten A. von hier. Dieselbe zeigte seit dem rasch erfolgten Tod ihres Mannes Spuren der Schwermuth. — Ich berichtete kürzlich von der beabsichtigten Erbauung eines A. K. Eiskellers. In die Sache bis jetzt auch noch nicht weit gediehen, so erhalten wir nun doch statt einem zwei Eiskeller; es baut nämlich die Stadtgemeinde und ebenso die großherz. Heil- und Pflanzanstalt für ihre Zwecke einen Eiskeller.

Frankfurt, 8. Dez. Die Eröffnung des Kongresses in Paris wird in der Weise vor sich gehen, daß am dem bestimmten Tage (5. Januar) sofort alle Teilnehmer desselben zunächst zur Vorlage ihrer Vollmachten zusammentreten, also die 8 Mächte, welche die Wiener Kongressakte unterzeichnet haben, und die 3 italienischen Staaten, die bei den Kongreßverhandlungen als beteiligt erscheinen. Daß England in erster Reihe nicht durch Lord Palmerston oder überhaupt ein Mitglied des Kabinetts, sondern durch Lord Cowley vertreten wird, ist jetzt entschieden. Piemont hat seine Bevollmächtigte noch nicht namhaft gemacht, aber es ist richtig, daß Frankreich ihm bereits vorweg seine Bedenken gegen eine etwaige Ernennung Cavour's zu erkennen gegeben hat. Oesterreich hat schon jetzt Gelegenheit genommen, gegen die Sendung Buoncompagni's in Mittelitalien, als gegen eine flagrannte Verletzung der Präliminarien von Villafranca, Protest zu erheben, hat aber gleichwohl darin keinen Grund gesehen, sich dem sofortigen Zusammentreten des Kongresses zu widersetzen. Ob jeder Staat zwei Bevollmächtigte senden oder ob der eine oder der andere sich nur einfach vertreten lassen will, ist dem speziellen Ermessen des einzelnen Staates anheimgestellt; es ist darüber weder in der Einladung etwas enthalten, noch sonst etwas Besonderes vereinbart.

Vom Main, 8. Dez. Inmitten der verschiedenen Urtheile der Presse über die Würzburger Konferenz dürfte es nicht ohne Interesse sein, die Ansicht eines Mannes zu vernehmen, der — wie man auch sonst von ihm denken möge — jedenfalls eine unabhängige und hervorragende Stellung unter den jetzigen publizistischen Talenten einnimmt. Julius Fröbel sagt in einer Einwendung an den zu Rudolstadt erscheinenden „Pilot“ u. A.:
 Wenn die deutschen Verhältnisse, in Verbindung mit der Lage der Welt im Großen, in vielen Beziehungen dichter erscheinen und zu ernsten Besorgnissen Veranlassung geben, so fehlt es auf der andern Seite auch nicht an ermutigenden Erscheinungen. Der Gang der Ereignisse hat der Welt eine wahrlich nur kurze Pause des Friedens gewährt, die diesmal der deutschen Nation nicht ungenüßt verstrichen zu sollen scheint, wenn die Benützung auch vielleicht noch nicht mit der ganzen Kraft betrieben wird, welche zu wünschen wäre. Während unser Volk in den jüngsten Tagen den glänzendsten Sieg idealer Einigkeit und nationalen Bewusstseins gefeiert hat, setzen wir, auf dem praktischen Gebiet, unsere Regierungen ernstlich Hand anlegen, dem Vaterland eine bessere politische Gesamtverfassung zu geben. Welche Ansicht man auch über Einheit, Zweieinigkeit oder Dreieinigkeit Deutschlands beugen mag, — man muß diese Thatsache als einen unschätzbaren Fortschritt anerkennen.

Kg. Eine Familiengeschichte.

Erste Abtheilung.

(Fortsetzung.)

Es war schon düster, als der Hauptmann in's Zimmer kam und das Feuer heruntergebrannt, sonst würde ihm eine verrätherische Röthe, die seiner Frau Gesicht vom Kinn zur Stirne färbte, nicht entgangen sein. Sie hatte eben daran gedacht, daß sie ihrem Bruder schreiben und seine Güte für ihren Knaben ansprechen wolle, und fand sich von ihrem Gatten in dem sträflichen Gedanken erschreckt. Mit einem eigenen Aberglauben bildete sie sich ein, er vermöge ihre Gedanken zu lesen, und diese Macht, so lange in ihnen nur Liebe zu lesen war, ängstigte sie auch nicht; allein seit dem Morgen hatte sich in ihren Geist eine grauenvolle Schaar von Zweifeln, Befürchtungen und schlimmen Ahnungen gedrängt, die er nicht sehen sollte — durfte! Bedrückung macht die Schwachen zu Heuchlern: Clara begrüßte also den Gatten mit munterer Stimme, frag, ob er gute Jaad gehabt, welche Bekannte er getroffen habe, und begehrte so viel beißere Theilnahme wie sonst an seinem Thun. Er fand sich angenehm überrascht; denn seit der Mißbilligung am Morgen hatte er sich auf eine Veränderung in ihrem liebevollen Betragen gefast gemacht. Kein solcher Wechsel gab sich jedoch kund; anstatt aber einen bunten edler Schonung in ihm zu entzünden, ermutigte ihn dies, ein Vorhaben zur Sprache zu bringen, das in ihm letzter Zeit Gestalt und Gehalt bekommen hatte, und das — wußte er wohl — die Billigung seiner Gattin nicht erhalten würde.
 „Wo ist Robert?“ erkundigte er sich, nach einem suchenden Umblick im Zimmer, der den Knaben in seiner Lieblingsstube nicht gefunden hatte. Clara sagte, sie wisse es nicht; vielleicht sei er in den Waldungen, wo er den Vormittag zugebracht habe; gerade da schlug vom Wind getrieben mit lautem Klatsch der Regen, wie in heftigem und traurigem Vorwurf über ihre Vernachlässigung, an die Schei-

ben, und der Hauptmann konnte sich ein Pohnschöpfen über ihre eifrige Mutterforge nicht versagen.

„Gut, daß er nicht daheim ist — ich wünsche mit Dir keineswegs zu reden,“ legte er hinzu, und sah dabei, den Augen seiner Frau ausweichend, abwärts in die Kohlenkluft. „Der Junge wird nachgerade tödtlich und unlesbar, und ich bin Willens, ihn in eine Anstalt zu schicken.“

„Oh nein! Robert; ein oder zwei Jahre wird er mit Herrn Bohun ganz gut fortkommen, und dann können wir es ja weiter überlegen,“ versetzte Clara mit innerem Beben, doch in gleichgültigem Ton, als verlohne die Sache ein reiflicheres Erwägen nicht. „Wenn wir Hanswiewie verlassen, was wir doch vermutlich bald thun müssen, so gingen wir ja vielleicht in die Nähe einer Anstalt...?“

„Ich habe aber nicht vor, Hanswiewie zu verlassen. Es sagt mir von den meissen Seiten zu; und will ich eine Veränderung haben, so ist London oder Paris der Ort. Ich werde Robert entweder nach Belgien oder nach Deutschland schicken — ich bin noch nicht entschieden, nach welchem.“

Clara glitt über den Gegenstand mit Selbstbezwingung weg, denn sie fürchtete, durch Widerspreche zu verschärfen, was sie als Thatsache nicht annehmen wollte. „Was wird aber aus Otterbourne werden, wenn wir hier bleiben?“ fragte sie. „Es ist ein schöner alter Gutshaus. Ich war einmal dort als Mädchen.“ Es war gerade vor ihrer unglücklichen Heirat, und schon wollte sie darauf hindeden, da sah sie seinen finstern Blick und schwieg.
 „Otterbourne ist eben ein ein vorrefliches Besitzer vermietet worden,“ lautete seine hingeworfene Antwort auf ihre Frage.
 Clara stieg die Röthe hoch in die Stirne. „Da hätte ich doch auch gefragt werden sollen, Robert,“ sagte sie in holzem, gekränktem Tone. „Wozu in diesem elenden Landhaus wohnen, wenn jener schöne Aufenthalt unser ist? Ich wohnte doch viel lieber in Otterbourne, als hier.“

„Noch vor wenig Wochen war Dir Hanswiewie kein „elendes Landhaus“,“ entgegnete ihr Gatte; und ohne ihr ein einziges erklärenderes Wort zu gönnen, stand er auf und ging fort, um sich zu Tisch anzusetzen.

Clara zitterte, als ob ein eisiger Schauer auf ihr heißes Herz gefallen wäre, und ein paar Thränen leidenschaftlicher Erregung tropften ihr aus den widerwilligen Augen; doch wußte sie sie kurz weg, als Böglein in's Zimmer kam. Es war einiger Trost, ihn in ihre Arme zu ziehen und nicht zurückgeschoben zu werden! Der Knabe hörte aus ihrer Stimme und sah an ihren flammenden Wangen, daß ihr etwas fehle, und frag, was es sei. Sie küßte ihn und spielte ungeschüm, halb unbewußt, mit seinen Locken, und flüsterte dann: „Oh, Böglein, Du liebst mich, nicht wahr?“ Da aber des Hauptmanns nahender Tritt sich hören ließ, stieß sie ihn weg und hieß ihn sich still verhalten. Böglein ging und verbarg sich hinter den zugezogenen Fenstervorhängen und blieb dort, bis sein Vater scharf rufend fragte, warum er sich vertriebe, als ob er fürchte sich sehen zu lassen? Er kam darauf mit Widerspreche hervor und trat an seiner Mutter Seite, wie zu ihrem wechselseitigen Schuß. Der Hauptmann war in einer Art wilden Ingrimmes, den er mit Nähe verhielt. „Was habt ihr mit einander heimlich ausgemacht, nun?“ verlangte er zornig zu wissen. Keines gab eine Antwort; allein Clara's Herz begann schnell und schneller zu schlagen. Sie hatte eine Ahnung von dem kommenden Sturm, und wand ihren Arm unwillkürlich um des Knaben Hals, während sein Gesicht hochroth erglühete und seine Augen grimmig glitzerten.

„Warum siehst Du so aus?“ schrie sein Vater. „Kommt her!“ Clara zog ihre Umschlungung enger und sagte süßlächelnd: „Nein, lieber Robert, nein! er hat nichts Unrechtes gethan!“ allein ihr Gatte sagte mit einem Eisengriff des Knaben Arm, riß ihn von ihr weg und versetzte ihm einen Schlag, der ihn zu Boden warf. Eine Sekunde lag das Kind betäubt — dann, blitzschnell, sprang es auf,

Ich bin weit davon entfernt, einem andern Menschen, der nicht von selbst darauf kommt, meine Ansicht von der sogenannten „Tria“ aufzulegen zu wollen, einem Gedanken, dem man absichtlich den gelehrten griechischen Namen gegeben zu haben scheint, um ihn nicht in den einfachen Verstand des Volkes eingehen zu lassen. Ich für meine Person bin, nachdem ich ein halbes Hundert Zeitungsartikel und ein Viertelhundert Broschüren gegen meine Ansicht gelesen, erst recht der Ueberzeugung, daß sie die einzige praktische ist, und die, welche auch, nach Allem, was uns bevorsteht, aus dem natürlichen Gang der Dinge heraus sich verwirklichen wird. Allein, um es zu wiederholen, ich bin weit davon entfernt, für eine Sache Proseleyen machen zu wollen; die, wenn sie wirklich die richtige ist, sich von selbst praktisch gestalten wird.

Wie man aber auch darüber denken mag, unter allen Umständen ist die Verständigung der Mittel- und Kleinstaaten die erste Bedingung jeder Verbesserung oder Umgestaltung der deutschen Reichsverfassung. Alle verständigen Patrioten müssen sich den Fundamentalsatz zur vollen Klarheit bringen, daß diese Verbesserung oder Umgestaltung nicht auf gewaltsamem Wege, nicht durch eine Revolution, gehe sie vom Volk oder von einer ephemerischen Dynastie aus, gemacht werden kann, weil jeder Versuch dazu nur vom Zweck abführen könnte, ja die letzten Hoffnungen unserer Nationalexistenz abschneiden müßte. Und wenn nun der Deutsche Bund nur durch freiwilliges Einverständnis aller seiner Glieder umgestaltet werden kann, so ist doch wohl das Einverständnis der Mittel- und Kleinstaaten der erste und wichtigste Schritt zu dem großen Ziel. Sie sind es, um die es sich hauptsächlich handelt. Ihnen wird zum Wohl des Ganzen ein Opfer zugemutet, während die beiden Großstaaten selbst in dem für sie ungünstigen Fall auf dem Standpunkt ihrer Macht bleiben, die es keinem vernünftigen Menschen einfallen kann, schmälern zu wollen, sondern die umgekehrt Jedermann stärken müßte.

Ob die Mittel- und Kleinstaaten sich Preußen oder Oesterreich anschließen, ob sie sich halb Preußen, halb Oesterreich anschließen, ob sie sich untereinander enger verbinden und damit für die Konstitution der gesammten Nation nach außen geschickter und der Harmonie der Kräfte nach innen entsprechender machen wollen, — das Alles kann doch, so lange man den friedlichen Weg nicht verlassen will, nur ihrer eigenen Einsicht, ihrem eigenen Entschlusse überlassen bleiben, und so müssen wir, seien wir groß- oder kleindeutsch oder dreiherrschaftlich gekürzt, immer die Würzburger Konferenzen als einen großen Fortschritt begrüßen.

Mainz, 6. Dez. (N. Z.) Vorgestern ist die Eisenbahn zwischen St. Goar und Bingen zum ersten Mal befahren und gut befunden worden. Es wird nun als sicher angesehen, daß die festliche Fahrt auf der ganzen Bahn von Köln nach Mainz am 15. d. stattfinden kann. Schon Tags vorher, am 14., werden die Gäste von Köln eintreffen. Hier in Mainz beginnen dann am 15. die Festlichkeiten. Dem Vernehmen nach haben unser Großherzog, sobald der Prinz von Preußen und der Großherzog von Baden, sowie der Herzog von Nassau die Einladung entgegenzunehmen geruht, und werden am 15. Morgens hier eintreffen. Im großen, Pallast, dem ehemaligen Deutschen Haus, werden die allerhöchsten Herrschaften, und im ehemaligen Kaiserpalast die fremden Gäste und die hiesigen Notabilitäten zum Dejeuner versammelt sein. Um halb 1 Uhr wird die Abfahrt nach Bingen, Koblenz und Köln stattfinden. Um 5 Uhr wird der Zug in Köln eintreffen, wo im Zentralsbahnhof (nördlich vom Dom) die Autoritäten sich einfinden und der Männer-Gesangverein die allerhöchsten Herrschaften und die andern Gäste mit einem Festgesang bewillkommen wird. Die Nordseite des Domes wird aufs schönste beleuchtet sein. Um 6 Uhr ist Festmahl im Gürzenich, um 9 Uhr Konzert im großen Saal des Kasino. Am 22. wird die ganze Bahn Köln-Mainz dem öffentlichen Verkehr übergeben werden.

Kassel, 8. Dez. (N. Z.) Der Antrag Ertelt's und Kudekell's: den Kurfürsten zu bitten, der Verfassung von 1852, nach gemeinsamer Kammererklärung vom Juni 1857, zuzustimmen, wurde an den Ausschuß überwiesen.

Hamburg, 6. Dez. (N. Fr. Ztg.) In der heutigen Eröffnungssitzung der neuen Bürgererschaft waren von den 192 Mitgliedern derselben 188 anwesend. Der Alterspräsident, Dr. R. M. Stemann (der bekannte Rheder), begrüßte die Versammlung mit einer Anrede, an deren Schluß er auf

das Verhältnis Hamburgs als eines Gliedes des deutschen Vaterlandes hinwies. Es wurde darauf zur Wahl eines provisorischen Präsidenten geschritten. Derselbe fiel mit 136 Stimmen auf den Kandidaten des „liberalen Klubs“, während Hr. Edgar Krosch (ein geborner Engländer, vormals Abgeordneter zum deutschen Parlamente, eines der hervorragendsten Mitglieder der Hamburger und der deutschen Freihandelspartei, Rheder, Präses des „Komitees vom 22. Januar 1859“ und später des „liberalen Wahlkomitees“) 48 Stimmen erhielt.

Berlin, 8. Dez. Der Prinz und die Prinzessin Friedrich Wilhelm sind im besten Wohlbefinden vorgestern Abend aus England hier wieder eingetroffen. — Gestern Vormittag nahm der neuernannte Kriegeminister Generalleutnant v. Roon bereits an einer Sitzung des Staatsministeriums Theil. Derselbe gehört seiner politischen Gesinnung nach, soviel bekannt, sonst nicht zur Farbe des Ministeriums, in das er eingetreten ist; nach preussischem Herkommen fällt jedoch die politische Richtung des Kriegeministers neben seiner Berufstätigkeit weniger ins Gewicht. Deshalb erscheint es auch als ein seltenes Bemühen der „Köln. Ztg.“, schon wegen des bloßen Eintritts in ein „liberales Kabinett“ Hr. v. Roon ohne Weiteres als einen liberalen Parteimann hinzustellen. Der General gehört in Wirklichkeit keiner entschiedenen Parteirichtung an, sein politischer Standpunkt ist aber vorwiegend ein konservativer. Auch seine Familienbeziehungen bringen ihn der konservativen Seite nahe. Er ist ein Schwager des Hr. v. Blankenburg, eines der Vorkämpfer der konservativen Partei im Abgeordnetenhaus. — Der frühere Kriegeminister General v. Bonin wird demnächst zur Uebernahme seines neuen Postens nach Koblenz begeben. Das Abschiedsgesuch desselben ist nicht angenommen worden. Wie es heißt, hat Sr. Kön. Hoh. der Prinz-Regent bei dieser Gelegenheit sich grundsätzlich gegen die Pensionierung anscheidender Staatsminister erklärt. Bei etwaigen Ministerwechseln sollen die Kabinettsmitglieder andere Aemter erhalten, resp. einstweilen in Dispositionstand treten. — Auf dem in Paris bevorstehenden Kongress wird neueren Bestimmungen zufolge der Minister v. Schlegelitz dauernd als erster Vertreter Preußens fungiren. Als erster Bevollmächtigter Oesterreichs erscheint der Graf Rechberg. England wird, wie man hier behauptet, durch Lord Clarendon und Lord Cowley vertreten.

Dresden, 8. Dez. (N. Z.) Das „Dresd. Journ.“ bringt einen offiziellen Artikel über die Würzburger Konferenzen. Es heißt darin: „Der Konferenzzweck sei, bei Mangel an Eintracht zwischen den deutschen Großmächten dem Verlangen nach lebendiger, kräftiger Gestaltung der Wirksamkeit des Bundes zu entsprechen. Die erzielten zahlreichen Resultate würden bald erkennbar werden. Um Vorschläge der Umgestaltung des Bundes handle es sich dabei nicht.“

Wien, 6. Dez. (S. M.) Der Herzog von Modena, welcher den Winter hindurch in Wien zubringen wird, hatte gestern eine lange Besprechung mit dem Grafen Rechberg, und man will wissen, daß es sich hierbei um seine Abdankung gehandelt hat. Der Herzog soll neulich die Ueberzeugung erlangt haben, daß ihm ein anderer Ausweg nicht übrig bleibe. Man sagt, daß ihm unter Andern auch von Petersburg der Rath zugegangen sei, auf seine Ansprüche an das Herzogthum Verzicht zu leisten. — Heute Vormittags fand unter dem Vorsitze des Kaisers eine Ministerkonferenz statt. Die vor kurzem gemachten Angaben, daß man bereits definitive Beschlüsse in Betreff der Gestaltung der Verhältnisse in Venetien ein gefaßt habe, erweisen sich als verfrüht; wie es scheint, ist man in dieser Beziehung selbst in den entscheidenden Kreisen noch nicht einig. Ebenso weiß man nicht, wer künftighin an die Spitze der Geschäfte in Venetien gestellt werden wird, da der Erzherzog Ferdinand Max auf das bestimmte erklärt hat, den Posten eines Generalgouverneurs dieser Provinz nicht annehmen zu wollen. — Was die vor kurzem von mehreren Seiten gemachte Angabe betrifft, daß entscheidenden Orts eine Konversion der Spross. Siataschuld beabsichtigt sei, so

stürzte auf seinen Vater los und schlug ihn mit aller seiner kleinen Macht in das Gesicht. Seine Mutter kreischte in entsetztem Flehen auf, ihm Einhalt zu thun; allein der Hauptmann lachte mit beidem den Sohn und sagte, ihn vor sich hinaushaltend: „Du gibst einmal einen ganzen Mann, Robert; aber einzuweilen muß ich Dich doch kindischen Respekt lehren, fin' ich,“ und damit schleppte er den bestig Gegenstrebenden in den Vorplatz, suchte nach seiner Keitpeitsche und ertheilte ihm eine furchtbare Züchtigung. Jeder Pieb schien in Clara's zartes Fleisch einzuschnitten; doch Bögelfuß gab keinen Laut von sich, vergoß keine Thränen; und als ihn sein Vater hinwegschleuderte, drehte er sich mit einem Flammenblick um und sagte: „Ich wollte, opl' ich wollte, das Meer hätte Dich erkauf't, eh' Du heimkamst!“ (Fortsetzung folgt.)

Der Münzberger Hauptverein der allgemeinen germanischen Gesellschaft hat neuerdings beschlossen, in Gesprächen und Briefen der Gesellschaft statt der gebräuchlichen Anrede durch „Sie“ das alte „Ihr“ wieder einzuführen.

Ein Berliner Rentier erhielt vor einigen Tagen einen mit einigen fünfzig Thalern beschwerten Geldbrief aus Schlesien. Neugierig, welcher unbekante Schuldner ihm, der mit keiner Person außerhalb in Verbindung steht, diese Geldsumme einleitet, eröffnet er den Brief und findet neben der deklarirten Geldsumme ein Schreiben eines in Schlesien angestellten katholischen Geistlichen vor, in welchem Letzterer dem Adressaten anzeigt, daß ihm das Geld von einem Unbekannten mit der Bitte eingehändigt worden sei, dasselbe ihm, dem Rentier, als von einer in seinem früheren kaufmännischen Geschäft angestellten Person vorantretend, zuzustellen. Der Rentier vermochte sich nicht zu enthalten, war aus seinem ehemaligen Personal ihn wohl um so viel beschaffen haben könnte, und begab sich deshalb zu seinem Nachfolger, einem

Pfarrschultheiß, welcher des Letztern Geschäft käuflich übernommen und zugleich sämtliches Personal beibehalten hatte, um diesen zu befragen. Statt aller Antwort nahm der Befragte einen erst vor einigen Stunden an ihn aus Schlesien angelangten, mit 731 Thalern beschwerten Geldbrief vor, von einem ebenfalls von der Hand des obengenannten Geistlichen geschriebenen Bericht begleitet, dessen Inhalt dem an den Rentier gerichteten gleich war. Aber auch er konnte den Verdacht nicht mit Bestimmtheit auf eine Person lenken, vermuthete indes den Thäter in einem jungen Mann, der lange Jahre in dem Geschäft als Buchhalter gearbeitet, und, nachdem er noch kurze Zeit in dem Wechselgeschäft von B. in Berlin fungirt, nach G. gereist war und sich dort verheiratet und niedergelassen hatte. Der Rentier, sowie der andere Kaufmann beschloßen nun, ebenfalls zu B. sich zu begeben und nähere Erkundigungen einzuziehen. Wie Beide vermuthet, hatte auch B. einen gleichen Geldbrief mit einer Summe empfangen, den Dief aber sogleich in der Person des erwähnten jungen Mannes erkannt, den er dieser kleinen Verantrettungen wegen entlassen hatte. Alle Drei beschloßen jetzt, das gesammte Geld wieder zusammenzupacken und dem christlichen Dief mit der Ermahnung, sich gänzlich zu bessern, nach seinem Aufenthaltsort zurückzuführen, wie Dies denn auch geschehen ist.

Nur eine Seele. Ein russischer adeliger Gutbesitzer, der einer Privat-Schillerfeier in Petersburg bewohnt, unterbrach die Deklamation des Leses „An die Freude“ bei den Worten: Ja, wer auch nur eine Seele Sein nennt auf dem Erdenrund, mit der Bemerkung: „Nur ein sehr pauperer Kavallerer gewesen sein, das Schiller!“

Als ein Kuriosum aus ganz zuverlässiger Quelle wird berichtet, daß im letzten Herbst ein russischer Kurass in Meran, weil die dortigen

reduzirt sich das Ganze darauf, daß ein darauf bezüglicher Vorschlag allerdings bestand, entscheidenden Orts jedoch wieder ad acta gelegt wurde. Es war dies übrigens vorauszusehen, da eine freiwillige Konversion in Oesterreich geradezu unmöglich ist, ein zwangswelches Verhalten dem ohnehin tief erschütterten Staatskredit aber den Todesstoß versetzen müßte.

Italien.
Turin, 3. Dez. Buoncompagni, Minghetti, Audinot sind gestern von Bologna hier eingetroffen. Fanti bleibt Oberbefehlshaber und wird zugleich mit der Organisation der Scharen von Parma, Modena und der Romagna beauftragt. Das toscanische Kriegswesen bleibt unter Cadorna. Fanti erhob gegen den Mailänder „Progresso“ eine Klage. — Desambrois soll nächste Woche nach Paris abgehen. — Ricasoli ist hier angekommen; Manzoni will, wie man bestimmt versichert, die Senatswürde nicht annehmen; Advokat Cassini soll das Justizministerium abgelehnt haben. Die toscanische Regierung hat dekretirt, daß Piemontesen, Lombarden, Modenesen, Parmesaner und Romagnolen den Toscanern ihren bürgerlichen Rechten nach vollkommen gleichgestellt sein sollen.

Florenz, 1. Dez. Die Regierung fordert Hr. v. Bargagli zur Rückkehr binnen 14 Tagen auf, widrigenfalls er seine Pension verlieren solle.

Bologna, 1. Dez. Seit Farini die Sonderregierungen von Parma, Modena und der Romagna verschmolzen hat, gibt es in diesen Ländern statt der früheren achtzehn Ministerien nur noch fünf: Inneres, Justiz, Finanzen, Unterricht, und Bauten, während Farini als Diktator die diplomatischen Geschäfte selbst besorgt und nunmehr Buoncompagni dieselben leiten wird. Das betreffende Dekret Farini's ist vom 30. November datirt und lautet nach der „Opinione“, wie folgt:

Im Namen des Königs Victor Emanuel II. verfügt der Diktator der Provinzen von Modena und Parma: Nach Eintracht der Beschlüsse der Versammlungen von Modena, Parma und der Romagna, welche den Anschluß dieser Provinzen an die Staaten Sr. Maj. des Königs von Sardinien bestimmen, und den ihnen folgenden Beschlüssen derselben Versammlungen, nach welchen eine Regierung bis zu der endgiltigen Einverleibung eingesetzt wurde; in Erwägung, daß diese Akte die getrennte Autonomie der drei Provinzen selbstverständiglich (implicitemen) aufheben und daß die politische und legislative Theile der konstitutionellen Monarchie Sr. Maj. des Königs Victor Emanuel werden sollen, ermöglicht und erleichtert; in Erwägung, daß diese Versammlungen, indem sie die höchste Gewalt einer einzigen Person anvertrauten, damit die Absicht kundgaben, eine einzige Regierung bilden zu wollen; in Erwägung, daß die politische Vereinigung der Provinzen von Modena, Parma und der Romagna dieselben gegen die äußeren und inneren Gefahren härter macht und ihnen mehr gegenseitige Solidarität in dem Verfolge des gemeinschaftlichen Zweckes verleiht, den der Nationalwille anstrebt: 1) Die getrennten Regierungen, wie die Provinzialverwaltungen von Modena, Parma und der Romagna werden vom 8. Dez. d. J. ab unterdrückt. 2) Die Provinzen Modena, Parma und der Romagna werden eine einzige Regierung haben, und ihre Verwaltung wird auf denselben Grundlagen konstituiert sein, wie die der konstitutionellen Monarchie des Hauses Savoyen, dem sie dem Nationalwillen gemäß zugehören. 3) Ihr Gouverneur wird sie regiren mit einem also zusammengesetzten Ministerium: Ministerium des Innern, der Gnaden, Justiz und des Kultus, der Finanzen, des öffentlichen Unterrichts, und der öffentlichen Arbeiten. Ihnen können Minister ohne Portefeuille beigegeben werden. Die Obliegenheiten eines Ministers des Auswärtigen und des Krieges sollen in zwei besonderen Abtheilungen dem Kabinett des Gouverneurs zugetheilt werden. 4) Das Ministerium wird in Modena seinen Sitz haben. 5) Die Minister treten zu einem Conseil unter dem Vorsitz eines Gouverneurs so oft zusammen, als es ihm gut dünkt, oder wenn eine Gesetzesbestimmung es vorschreibt. 6) Die Minister haben Generalsekretäre, die an ihrer Stelle unterzeichnen können, wenn sie selbst verhindert oder abwesend sind. 7) Die Kompetenzfragen der einzelnen Ministerien werden unter so viele Abtheilungen vertheilt werden, als es wesentliche Beschäftigungen ihrer Obliegenheiten geben wird. Jede Abtheilung zerfällt wieder in so viele Sektionen, als zur schnellen und regelmäßigen Erledigung der Geschäfte

gen Trauben ihm zu schmelzen gewesen, Gränberger Weintrauben zu zieren Malen sich hat kommen lassen, und daß die erste Sendung zwar etwas leidend, die zweite Sendung dagegen trotz der großen Entfernung ganz gut erhalten angekommen ist.

Das Schwurgericht in Berlin hat am 5. Dez. wegen vorliegender vollkommener Geständnisse einen Menschen zum Tod verurtheilt, der zwar ein Mörder ist, aber ein Mörder auf Tod Verlangendes Getödtete. Ein dreißigjähriger Gefell tödtete seine Geliebte, weil sie sich nicht „haben“ können und weil sie ohne ihn nicht leben will.

In einer der letzten Nächte ist ein Soldat auf seinem Nachtkopfen in Karlsruhau (Dahleu) bei 8 Grad Ralte erfroren.

Auf dem Posttheater in München ist Bodensied's historisches Lustspiel „Authari's Brautpakt“ und Frey's historisches Schauspiel „Sophie Charotte“ gegeben worden; die Stoffe beider Stücke sind aus der bayrischen und pfälzischen Geschichte.

Nach den neuesten Erhebungen gibt es in Oesterreich derzeit 120 verschiedene Nationalitäten, wovon etwa 50 auf Ungarn, 20 auf Böhmen, 20 auf Tyrol und Steyer, 15 auf Ober- und Niederösterreich, die andern auf Polen und Italien entfallen. Ein Album dieser Trachten ist im Kunsthandl. erschienen.

München, 4. Dez. (N. Z.) Die Haltbarkeit des Eisenbahndammes am Chiemsee ist bis jetzt noch nicht genügend befunden, und deshalb auch die Eröffnung der Eisenbahn von Rosenheim bis Traunsee bis zum kommenden Frühjahr verschoben worden.

erforderlich und die Dienstleistungen... (Text continues on the right margin, partially cut off by the edge of the page)

erforderlich sind. 8) Besondere Verfügungen werden die Kompetenz und die Obliegenheiten jedes einzelnen Ministeriums anordnen und das Dienstreglement, den Rang und die Gehalte des Personals bestimmen. 9) Um die Gesetzgebung, Institutionen und die Reglemente dieser mit der sardinischen Monarchie vereinigen Provinzen so viel als möglich in Einklang zu bringen, wird eine Kommission niedergelegt, die beauftragt ist, alle hierauf bezüglichen Gesetze und Verfügungen zu studiren und vorzubereiten. Diese Kommission wird in Bologna ihren Sitz haben. Ein besonderes Dekret wird die betreffenden Ernennungen verfügen. 10) Die Staatsräthe von Bologna und Parma hören auf, zu bestehen; derjenige von Modena wird fortbestehen bis zu einer neuen Verfügung über die Sektion der zuständigen Verwaltung. — Bologna, 30. November 1859. Janini.

Spanien.

* **Madrid**, 3. Dez. Aus den Nachrichten über Gibraltar geht hervor, daß die Mauren 7 Spanier tödteten, nach Tanager brachten. Die Wuth der Mauren ist so groß, daß am 25. Jene, welche ungeachtet des Artilleriefeuere bis zu den Geschützen gelangten, einen Kampf Mann gegen Mann mit den Artilleristen begannen, die sie bis zu erwürgen suchten; 30 Artilleristen wurden getödtet oder verwundet.

Großbritannien.

* **London**, 6. Dez. Die vier Liverpooler Kaufleute sind die fominischen Helben der Woche und beschäftigen die ganze Tagespresse. „Wie ein bigiger Bruder oder gestrenger Vater zu einem flatterhaften Freier — bemerkt die „Times“ — gingen sie geradewegs zum Kaiser Napoleon und fragten ihn, ob er eheliche Absichten gegen Miß Britannia habe. Die Nachwelt wird sich sehr ungerecht zeigen, wenn sie die H. Shaw, Mellor, Irving und Blawelw nicht auf dasselbe Piederthal wie Moses Primrose (siehe die Bicar of Wakefield) stellt.“ Zur höflichen und seinen Antwort des Kaisers bemerkt übrigens die „Times“:

Was der Kaiser ist, wissen wir; was er sein wird, können wir nicht prophezeien. Vor einem Jahr schlummerte Europa im tiefsten Frieden, aber es war gut, daß wir uns auf den Zustand des Augenblicks nicht verlassen, denn bald darauf und im November wurde die Stimme des Kaisers die „Epidemie“ des Vertrauens und der Ruhe, und das Blut von 100,000 Tapfern mühte vergebens geflossen sein, wenn wir nicht daraus eine Lehre geschöpft hätten. Vertrauen zum Kaiser ist gut, Selbstvertrauen ist besser. Wir wollen hoffen, der wohlfeile und zweibeitige Ruhm, den die Korrespondenzen den vier Liverpooler gebracht hat, wird keinem Andern zur Nachahmung ihres schlechten Beispiels reizen. Dem Kaiser der Franzosen schuldige Achtung läßt es unschwerlich erscheinen, daß die Unterthanen einer fremden Macht anders als durch die Vermittlung ihrer eigenen Regierung ihm mit politischen Fragen nahen, und aus Achtung vor der eigenen Regierung sollte kein Engländer sich ohne Erlaubnis der Krone in (politischen) Verkehr mit einer ausländischen Macht setzen.

Wie „Daily News“ erinnert, hätte der Attorney-General eigentlich ein Wortchen mit den 4 Herren von Liverpool zu reden, da eine unerwartete politische Korrespondenz mit fremden Regierungen von Rechts wegen strafbar ist. — Aus Portsmouth telegraphirt man: Zwei Schiffe sind in der Gbale Bay gestrandet. Das eine, wahrscheinlich Mirabita geheißt, mit Getreide beladen; 12 ertrunken, 5 gerettet. Das andere, Samuel, von Carmathen; Mannschaft im Tauwerk und konnte bis jetzt (Dienstag Morgen) nicht gerettet werden.

* **London**, 7. Dez. Die „Times“ sagt, daß die Admiralität in wenigen Tagen gleichfalls die in der Armee eingeführten neuen Bestimmungen wegen Abschaffung der Prügeln Strafe annehmen wird. — „Daily News“ widerspricht dem „Nord“, welcher behauptet, daß England jetzt auf Zahlung der Schuld dringe, welche Spanien während der inneren Kriege gegen England einging. Diese Reklamation Englands habe keinen Bezug mit dem maroccanischen Krieg; sie rühre von dem Ministerium Lord Malmesbury's her. Spanien habe anerkannt, eine halbe Million Pfd. St. zu schulden; einige minder wichtige Posten seien noch zu ordnen.

Dänemark.

* **Kopenhagen**, 6. Dez. (H. V. H.) In der heutigen Sitzung des Folksthings fand die Erneuerung des Bureau's statt. Zum Präsidenten wurde an des neuen Constispräsidenten Notwit Stelle der Justizrath Vregendahl, zu Vizepräsidenten Tscherning und J. A. Hansen erwählt. Der bisherige Adjutant des Königs, Oberst Jen sm art, ist nunmehr definitiv an des Generalmajors v. Hegermanns-Lindencrone Stelle zum Generaladjutanten des Königs für den Landetat und zum Generalmajor, und der Kapitän v. Malling zum Adjutanten des Königs ernannt worden.

Rußland und Polen.

* **Warschau**, Anfangs Dez. (A. J.) Die jüngste Anwesenheit des Kaisers hat auch den letzten Hoffnungsstrimmer auf eine Aenderung der Verhältnisse im Könige reich verstreut. Selbst die wärmsten Anhänger der russischen Regierung gestehen jetzt ein, daß die Polen nichts weiter zu hoffen haben. Der Kaiser hat seinen Unwillen über die Haltung der Polen hier offen zur Schau getragen; er war zumeist dyster und unfreundlich, und hat es sogar auf den Gütern des der kaiserlichen Familie so sehr ergebenen Grafen Braniski abgelehnt, dem veranstalteten Ball beizuwohnen. Von der Jagd zurückgekehrt, reiste er sofort weiter. Wie man nun aber erfährt, hat sich dieser Unwille schon in Moskau geäußert, wo der Kaiser bei der Vorstellung des Kadettenkorps drohende Worte an die polnischen Jöglinge richtete, hinzufügend, „daß sie stets nur Aufbruch im Sinn haben.“ Aehnliche Aeusserungen fielen in Kiew. Veranlassung zu alle Dem soll der russische Nachweis gegeben haben, wie fruchtlos alle Bemühungen der Regierung seit 30 Jahren geblieben sind, die

Polen auf den russischen Universitäten zu erziehen. Es hat sich herausgestellt, daß man in dieser ganzen Zeit nicht mehr als drei Dankbare gewonnen hat: Plewi, der im Curatorium, und Broniewski und Poplonski, die in der Censur angestellt sind. Die große Mehrzahl blieb der Regierung feindselig gesinnt, während Andere des liederlichen Lebenswandels wegen aus dem Amt entfernt werden mußten. Dieses Resultat hat die Verordnung herbeigeführt, den Polen die Examina möglichst zu erschweren — ein Befehl, der mit solcher Strenge ausgeführt wurde, daß in diesem Jahr von 300 Polen nicht viel über 70 auf sämtlichen Universitäten Zutritt fanden. Die Aemtern unter den Abgewiesenen wußten sich keinen Rath, als in die Armee einzutreten. Nachdem ist aber auch die Anordnung erlassen: diejenigen Polen, welche in Rußland studirt haben, den ersten Jahre auch dort anzustellen, und sie überdies so lange dazulassen zurückzuhalten, bis sie sich verheirathet haben.

* **St. Petersburg**, 28. Nov. Vom rechten Flügel der Kaukasus-Linie meldet der „Kawkas“, daß in der Nacht des 29. Sept. der Oberst Fürst Schalikow einen 15 Werst vom Fort Krimskoe im Desfile von Melioje gesammelten feindslichen Heerhaufen angegriffen und zerprengt, ihm eine Kanone abgenommen und den Auf zerstört, selbst aber nur zwei Verwundete zu bedauern gehabt habe. Am 2. Okt. hat die im Schwarzen Meere kreuzende Korvette „Biper“ vier türkische Boote, welche mit Contrebande an den Strand gegangen waren, durch Kanonenschüsse zerstört und ein fünftes auf der See angehalten und konfisziert.

* **St. Petersburg**, 1. Dez. (H. N.) Seitdem der erste Schritt zur Auanern-Emancipation gethan worden, hat der Kaiser keine Gelegenheit veräumt, um dem Adel seine Meinung über diese Frage klar und deutlich zu erkennen zu geben. Von besonderer Wichtigkeit scheinen die Aeusserungen zu sein, welche er bei seiner jüngsten Anwesenheit in Pskow in dieser Beziehung machte. Als ihm dort am 22. der Adel des Gouvernements vorgestellt wurde, richtete der Kaiser die folgende Ansprache an denselben:

Ich hegte längst den Wunsch, Sie, meine Herren, zu besuchen, und freue mich sehr, daß es mir endlich vergönnt war, diesen Wunsch in Ausführung zu bringen. Von je her hat der Adel der kaiserlichen Aufforderung bereitwillig Folge geleistet; auch ich habe mich immer mit vollem Vertrauen an ihn gewendet. Mit demselben Vertrauen wachte ich mich an Sie, meine Herren, auch in der Bauernangelegenheit, und ich danke Ihnen, daß Sie nach dem Beispiel der Andern mit Theilnahme auf diesen meinen Aufruf geantwortet haben. Jetzt geht diese Angelegenheit ihrer Erledigung entgegen, und ich hoffe, daß Sie Ihre Beendigung mit demselben Vertrauen zu mir abwarten werden; mit dem ich mich an Sie gewandt habe, mit der vollen Ueberzeugung, daß diese Sache zum allgemeinen gegenseitigen Vortheil beider Parteien wird beendigt werden, so daß die Interessen des Adels nach Möglichkeit geschützt bleiben, und zugleich die Lage der Bauern wirklich verbessert werde. Ich bin überzeugt, daß Sie mein Vertrauen zu Ihnen rechtfertigen werden.

Am folgenden Tage, als die Adelsmarschälle dem Kaiser eben vor seiner Abreise nochmals ihre Aufwartung machten, um ihm für den Besuch des am Abend vorher gegebenen Balls zu danken, kam derselbe nochmals auf seine gefrige Rede zurück, indem er sagte:

Ich danke Ihnen für den frohen Empfang und werde mit Befriedigung an den Abend denken, den ich gestern verlebte. Denken Sie aber auch, meine Herren, an meine gestrigen Worte; ich bin von Ihrem Vertrauen zu mir überzeugt und hege das gleiche Vertrauen zu Ihnen. Seien Sie versichert, daß Ihre Interessen meinem Herzen stets nahe liegen. Ich hoffe, daß wir durch gemeinsame Kräfte mit Gottes Hilfe das erwünschte Ziel in dieser Sache zum allgemeinen Besten erreichen werden. Ich bitte Sie, keinen verkörerten Deutungen Glauben zu schenken, durch welche man Sie nur irre führen will, sondern nur Mir allein und Meinem Worte zu glauben.

Afien.

* **London**, 7. Dez. Aus Java und Borneo sind folgende Telegramme hier eingetroffen:

* **Batavia**, 23. Okt. Die zweite Expeditionstruppe gegen Boni ist gestern abgegangen. Man besorgt lebhaft einen Ausbruch der dieselben Eingebornen. Jeder Europäer ist gut bewaffnet. Es herrscht eine starke Aufregung unter den Eingebornen, weil man sie mit Gewalt als Coolies nach Boni einschiffte. In Danda ist eine Verschwörung zur Ermordung der dort wohnenden Europäer entdeckt worden. — **Sarawak**, 17. Okt. Der Dattoo Yatingi Sapoor ist verhaftet worden, weil er sich mit den Dyak-Hauptlingen zur Ermordung der Europäer verschworen. Der Dattoo soll nach Singapore verbannt werden. Die Ruhe ist wieder hergestellt.

* **Canton**, 28. Okt. Die neue englisch-chinesische Maute begann ihren Dienst; sie funktioniert jedoch nicht gut. Die Einfuhr ist in Zunahme.

* **Kalkutta**, 14. Nov. Das sog. Buffs-Regiment wird morgen nach China abgehen.

Amerika.

* **London**, 7. Dez. Der „Hungarian“ bringt Nachrichten aus Neu-York, 25. Nov. General Scott schläg eine provisorische Begleitung der San-Juan-Angelegenheit vor; man glaubt, daß L. Douglas darauf eingehen werde.

* **London**, 6. Dez. Der heutige „Manchester Guardian“ enthält Folgendes: Eine aus Mexiko, 2. Nov. datirte Depesche an die hiesigen Asskuranten meldet, daß zwei mit Waaren für Baron, Forbes u. Komp. beladene Segelschiffe in den Hafen von San Blas einliefen, aber auf Befehl Coronada's mit Beschlagnahme belegt wurden. Der davon unterrichtete Kapitän von Ihrer Majestät Schiff „Amethyst“ verlangte ihre Herausgabe, und auf Coronada's Weigerung antwortete er seine Boote an Ort und Stelle. Die Zita deller seuerte auf dieselben, wurde aber von den Kanonen des

„Amethyst“ beschossen, und nach einigem Widerstand gelang es den Booten, die beiden Schiffe zu befreien und den Kanonen der Zita deller zum Trotz herauszuziehen.

Vermischte Nachrichten.

* **Donaueschingen**, 8. Dez. (D. B. Bl.) Der schöne und geräumige Gasthof zum Hirsche dahier ist gegenwärtig nur noch ein Trümmerhaufen. Gestern Nacht 9 Uhr brach in einer obren Etage desselben Feuer aus und verbreitete sich in kurzer Zeit über das ganze mit Frucht und Futter angefüllte Haupt, über die Nebengebäude, welche fast durchgängig mit einer Schindelbedachung versehen waren. Bei dem engen, winzigen Terrain, namentlich auf der hintern Seite, war das rasche und wirksame Eingreifen der Löschmannschaften keine geringe Aufgabe; doch gelang es der angefirengten, unermüdeten Thätigkeit unseres wackeren Pompeierkorps, sowie den Bemühungen der übrigen von rath und fern herbeigerufenen Löschmannschaften, das entsetzliche Element auf die oben erwähnten Gebäude zu beschränken und weiteres Unglück von den Nachbarhäusern, die ebenfalls zum großen Theil mit Schindeln bedeckt sind, abzuwenden. Menschenleben sind Gottlob keine zu beklagen. Ueber die Ursache der Entstehung des Feuers ist uns Genaueres nicht bekannt.

* **Aus dem Amtsbezirk Borberg**, 8. Dez. Es kam hier ein Fall vor, der an eine bekannte Gellersche Fabel erinnert. Ein Brunnen, im Werthe von 30 fl., war der Gegenstand eines Prozesse, dessen Kosten sich auf das Fehnache — etwa 300 fl. — beliefen. Es scheint eine wahre Prozeswuth in unserer Gegend eingerissen zu sein; häufig genug sieht man an Amtstagen in Borberg mehrere Advokaten, oft 10—12 Stunden weit herkommend. Es ist dies eine wirkliche Fatalität für die doch bedürftige Gegend, der wohl unschwer abzuhelfen wäre.

* **Stuttgart**, 7. Dez. (S. N.) Die Erzkaue Herzog's Eberhard im Bart ist am Montag, geleitet von Direktor Miller in Person, von München eingetroffen. Gestern wurde sie an das Postament im innern Schloßhof geschafft und die Vorarbeiten zum Aufstellen Tag und Nacht betrieben, so daß heute Mittag zwischen 12 und 2 Uhr die prächtige Reiterfigur, deren höchst gelungenere Guss schon jetzt nach flüchtigem Beschauen Bewunderung erregt, mittelst zweier Hebelmaschinen auf den zubereiteten Sockel gehoben werden konnte. Von einem weißen Tuch verhüllt, steht der Herzog nunmehr an seinem Platz, baren der Enthüllung, welche Samstag Vormittag 11 Uhr in Gegenwart des hohen Stifters, unseres Königs, vor sich gehen wird. Die hiesige, wie die Ludwigsburger Garisun wird zu der hiermit verbundenen militärischen Feier vor dem Monument verammelt werden.

* **München**, 7. Dez. (A. J.) Die Probefahrt zur Eröffnung der München-Regensburg-Kärnberger Ostbahnlinie fand heute früh vor 8 Uhr von hier ab statt.

* **Koburg**, 7. Dez. Zur Feier des Geburtstages der Frau Herzogin ging hier gestern Abend, zum ersten Mal in Deutschland, die neue Oper Meyerbeer's „Dinorah“ oder die Wallfahrt von Ploemel in Szene. Dem augenblicklich in Stuttgart weilenden Komponisten wurde von dem überfüllten Hause reichlicher Beifall gezollt, wie auch der in allen Theilen musterhaften Darstellung.

* **Wien**, 6. Dez. Die „Wien. Zig.“ veröffentlicht einen Erlaß des Finanzministeriums bezüglich der Forderungen österreichischer Unterthanen an den Montelombardo Veneto. Demzufolge haben österreichische Unterthanen ihre Forderungen unbedingt bis längstens 15. Jan. 1860 anzumelden und die beweisenden Dokumente vorzulegen. Die Anmeldeungen geschehen bei der Universal-Staatsschulden-Kasse in Wien, oder bei den Landeshauptkassen der Provinzen.

* **Der kürzlich in Paris gestorbene Taschenspieler und spätere Theaterdirektor Comte** war auch ein geschickter Bauchredner. Sein Ruf als Taschenspieler wurde erst durch Robert Houdin in verdunkelt, doch blieben die beiden Rivalen immer gute Freunde. Man erzählt sich von ihnen folgende Anekdote: Sie waren Beide zusammen in irgend einer Angelegenheit bei Dr. Véron gewesen, damaligem Direktor des Operntheaters. Als sie über die große Treppe hinabgestiegen waren, hörte Robert Houdin aus der Entfernung eine Stimme, welche wie die des Dr. Véron klang und ihn dringend rief. Was hat nur Véron, daß er mich zurückruft? sagt der Escamoteur zu seinem Begleiter. Gehen Sie hinaus, so werden Sie es erfahren, erwidert Comte. Robert Houdin eilt hinaus, sieht keinen Menschen, sucht in den Gängen, fragt die Diener, und wird endlich inne, daß er getäuscht worden. Er kehrt also wieder um und kommt zu Comte zurück, der unten auf ihn wartet. Was wollte also Véron? fragt Comte mit seiner natürlichen Stimme. Oh, antwortet Robert Houdin ganz unbefangen, er wollte mir Ihre Tabakdose zurückstellen, die man Ihnen gestohlen hat. Und mit diesen Worten überreicht er dem Bauchredner die goldene Tabakdose, die er ihm aus der Tasche eskamotirt hatte, und beide Freunde lachten nun herzlich über den Streich, den sie sich gegenseitig gespielt.

Marktpreise.

* **Karlsruhe**, 9. Dez. Auf dem hiesigen Fruchtmarkt am 7. Dez. wurden zu Mittelpreisen verkauft: 62 Malter Haber zu 4 fl. 48 kr. Eingekauft wurden 31 Malter. Runkelrüben Nr. 1 (per Malter zu 150 Pfund) 15 fl. 15 kr.; Schwingmehl Nr. 1 13 fl. 30 kr.; Mehl in drei Sorten 11 fl. 15 kr.

In der hiesigen Mehlhalle blieben aufgestellt: . . . 44,327 Pfd. Mehl. Eingeführt wurden vom 1. bis 7. Dez. . . . 165,445 Pfd. Mehl.

Davon verkauft 209,772 Pfd. Mehl. 167,581 Pfd. Mehl. 42,191 Pfd. Mehl.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, 11. Dez. 4. Quart. 136. Abonnementsvorstellung. *Fidelio*; Oper in 2 Akten, von Beethoven.

